



„Frischlinge“ erleben hautnah die Natur – und sich selbst

Der Wald wird zum Gruppenraum

Marburg (dö). „Guck mal, ein Spinnennetz!“ Ein blonder Schopf leuchtet über dem Grün der Wiese, der Vierjährige bestaunt die Tautropfen in dem zarten Gebilde. Es ist 8 Uhr morgens, und nach und nach versammeln sich warm eingepackte Mädchen und Jungen mit Rucksack und Isomatte neben der Evangeliumshalle in Marburg-Wehrda.

Es sind die „Frischlinge“, einer der beiden Gruppen im Marburger Waldkindergarten, die gleich in ihren „Gruppenraum“ ziehen werden: den Wald hinter der Halle.

Bis zum Mittagessen werden sie draußen bleiben, werden umherlaufen, klettern, Tiere und Pflanzen untersuchen, Spiele spielen, basteln, zusammen frühstücken.

Und das bei jedem Wetter, das ganze Jahr hindurch. Das soll ihre Freude an der Bewegung, die Entwicklung ihrer Sinne, Körpergefühl und Naturempfinden stärken.

„Die Idee der Waldkindergärten kommt aus Dänemark, in Deutschland entstand schon in den sechziger Jahren der erste“, erzählt die Leiterin des Kindergartens, Inken Kohl. Zusammen mit Erzieherin Ines Dietrich nimmt sie die Kleinen von ihren Eltern in Empfang, kontrolliert, ob die Kleidung auch wettergerecht ist und jedes Kind seine Ausrüstung dabei hat.

In Marburg habe sich 2001 eine Elterninitiative gegründet, die von der Idee fasziniert war, berichtet sie nebenbei weiter. Die Eltern gründeten einen Verein und 2002 konnte es losgehen: Der Marburger Waldkindergarten war geboren.

Seine Besonderheit: Er ist kein „reiner“ Waldkindergarten, sondern hat auch Räumlichkeiten in der Evangeliumshalle, in denen das Mittagessen eingenommen wird und in denen auch eine Nachmittagsbetreuung stattfindet. Inzwischen gibt es in der Einrichtung zwei Gruppen mit je 20 Kindern, die Frischlinge und die Eichhörnchen. „Und wir haben ständig weitere Anfragen“, schildert Kohl die derzeitige Situation.

Der Verein ist Träger des Kindergartens. Die Stadt Marburg zahlt einen Zuschuss. Die Kosten für einen Ganztagsplatz (7.30 bis 16.30 Uhr) betragen 139 Euro, hinzu kommen noch die Mitgliedsbeiträge für den Verein.

Die kleinen Abenteurer, die sich nun auf der Wiese im Kreis aufgestellt haben, interessieren sich nicht für solch trockene Details, sie wollen losziehen. Jeder verfällt in seinen ganz eigenen Trott, stürmt vor, trödelt hinterher. An festen Sammelpunkten findet die Gruppe immer wieder zusammen. „Wir haben noch nie ein Kind verloren“, sagt die Leiterin.

Es gibt verschiedene Spielorte, die immer wieder aufgesucht werden, und einen beheizbaren Bauwagen für ganz besonders kalte Tage. In ihm können auch mal Holunderküchlein gebacken oder Gemüsesuppe gekocht werden.

Aber schon auf dem Weg zu der Stelle, wo heute gefrühstückt werden soll, passiert viel. Luca entdeckt eine Nacktschnecke, die erst einmal von allen anderen bewundert werden muss. Diverse Baumstämme wollen erklommen werden, der kleinste in der Gruppe schleppt gigantische Äste hinter sich her.

„Eltern bringen sich stark ein und helfen, wenn eine Erzieherin krank ist“

An der Frühstücksstelle stehen auch noch die Kastanienhäschen, die am Vortag gebastelt wurden, in Vorfreude auf die Kaninchen, die die Gruppe demnächst bekommen soll und für die die Eltern bereits einen riesigen Stall gebastelt haben.

„Die Eltern bringen sich hier sehr stark ein, helfen auch mal aus, wenn eine Erzieherin krank ist und bringen ihre Kinder sogar von Bauerbach zu uns“, erzählt Inken Kohl.

Natürlich seien diese Eltern sehr motiviert und die Kinder von vornherein naturverbunden und vielfältig gefördert. „Im Grunde aber wäre das Konzept der Waldkindergärten gerade für Kinder aus benachteiligten Familien ein Segen“, sagt sie. Die Kombination von pädagogischen Ansätzen wie Erlebnispädagogik und Umweltpädagogik können dem Kind bei seiner Entwicklung helfen und es unterstützen.

Wichtig ist laut Konzept die Wertschätzung der Natur, aber auch ein durchaus kritischer, nicht romantisierender Blick auf sie.

Die Kinder werden angehalten, sich auszuprobieren, selbstständig zu handeln und sollen sich dabei doch stets im geschützten Raum fühlen. Und sie dürfen natürlich auch nach Herzenslust dreckig sein.

Dabei wird keineswegs nur getobt. Es gibt auch viele stille, konzentrierte Momente und Projektarbeit, so dass der Vorwurf, die Kinder würden nicht auf die Schule vorbereitet, nicht greife, so Ines Dietrich. Die „Schulis“ werden in einer Arbeitsgruppe noch extra fit gemacht für die Herausforderungen des Schulalltags.

Die „Frischlinge“ ficht das nicht an. Sie haben sich überall um den Frühstücksplatz verteilt, ruhen sich auf der Isomatte aus, erklimmen einen Hang oder schwatzen einfach miteinander.

Die Erzieherinnen können sich ein anderes Umfeld und ein anders Konzept für ihre Arbeit nicht mehr vorstellen. „Ich könnte in keinem ‚normalen‘ Kindergarten mit seinen beengten Möglichkeiten mehr arbeiten“, sagen Inken Kohl und Ines Dietrich. Bei einem Blick in die Gesichter mit den roten Bäckchen und den glänzenden Augen kann man das gut verstehen.